

Chronik 148
20.02.2017



Landrat Dr. Klaus Metzger

Montag, 20.02.2017, bis Sonntag, 26.02.2017

Playa Porto Mari, Curacao



Sonnenuntergang bei Kralendijk, Bonaire



Friedberger Allgemeine vom 20.02.2017:

Kann Politik in 140 Zeichen funktionieren?

Medien Donald Trump nutzt Twitter zum Regieren. Auch Landtagsabgeordnete und Bundestagskandidaten sind sozialen Plattformen und ihren Möglichkeiten nicht abgeneigt. Wie sie der Handhabe des US-Präsidenten gegenüberstehen

VON ELISA-MADELEINE GLÖCKNER

Aichach-Friedberg Donald Trump ist der ungekrönte König von Twitter. Der US-Präsident kommentiert fast sämtliche Ereignisse über den Kommunikationsdienst. Trumps Tweets, Nachrichten, die übersetzt in etwa „Zwitscher“ bedeuten, erreichen regelmäßig Aufsehen, ob beim Einreisestopp von Muslimen oder dem Mauerbau Richtung Mexiko. Dabei üben seine Äußerungen regelmäßig aus. Aber nicht nur Trump benutzt soziale Medien als politische Plattform – auch regionale Abgeordnete tun dies.

Die Landtagsabgeordnete Simone Strohmayr nutzt Facebook schon seit Längerem. Auf Twitter wage sie dagegen bislang nur erste Schritte: „Dieser Kanal ist für mich interessant, um zu erfahren, welche Themen im Fokus stehen“, sagt die SPD-Politikerin. Facebook verwendet sie des Austauschs und Feedbacks wegen. „Um reinzuhören, welche Positionen es zu einem politischen Aspekt gibt“, erklärt die 49-Jährige. Schulungen durchlief sie dafür nicht. Allerdings bieten Partei und Fraktion Seminare an, um Mitglieder zur Nutzung der Neuen Medien anzuregen. „Schließlich ist es heutzutage nötig, präsent zu sein.“

Peter Tomaschko hält es da ähnlich. Auch der CSU-Landtagsabgeordnete hat kein Training absolviert. Stattdessen gestaltet er seine Konten auf eigene Faust – unabhängig von seinem Büro. Facebook, Twitter, Instagram, Youtube – der 43-Jährige ist auf vielen Plattformen vertreten. Dabei kennt er die Vorzüge und Nachteile: „Während ich bei Instagram eher jüngere Menschen ansprechen kann, sind alle Altersschichten bis hin zu Senioren auf Facebook zu finden.“ Twitter gerate da eher in den Hintergrund, zumal der Kanal weniger dialogorientiert sei. Auf was man in der digitalen Welt achten muss? „Mei“, sagt der CSU-Politiker, „einen gewissen Stil der Kommunikation muss man schon an den Tag legen.“ Zugleich sei es aber wichtig, locker zu blei-

ben. Anderes Medium, andere Spielregeln, laute da das Motto. Dass die „Netiquette“ gewahrt werden muss, findet auch Landrat Klaus Metzger. Er bedient sich Facebooks und einer eigenen Webseite, um über die politische Agenda, das Tagesgeschehen und sich selbst zu informieren. „Kurz, prägnant und so einfach wie möglich“ hält er seine Nachrichten. Außerdem müsse alles ordentlich und perfekt sein. Deshalb kümmerer er sich lieber selbst um seinen Medienauftritt, so der CSU-Politiker. Während seine Website rein informativ gestaltet ist, nutzt er andere Dienste zum Austausch. Dabei gibt es eine Regel: „Alles, was die Netiquette verlässt, wird gelöscht.“ Gebe es Kritik oder Diskussionsbedarf, so kontaktiere er die Menschen persönlich.

Bundestagskandidaten bereiten sich sogar mit Schulungen auf die sozialen Medien vor. Karlheinz Falter etwa tritt für die FDP an. Sein Facebook-Account lag für einige Zeit brach, wird anlässlich seiner Kandidatur aber reaktiviert. Um seine Fähigkeiten anzukurbeln, nehme er nun an einem „Skill-Camp“ teil, das die Partei für ihre Kandidaten veranstaltet. Für seine Präsenz im sozialen Netz hat er klare Regeln: „Nur Wahlgeschichten und das Nötigste zur Person“, erklärt der 61-Jährige. Denn die Privatsphäre müsse man wahren.

Donald Trump hat mit 19 Millionen Anhängern ein großes Publikum auf Twitter. 140 Zeichen stehen ihm dort zur Verfügung. Kein Raum für Erklärungen. Kein Platz für kritisches Hinterfragen. Trump und Twitter – wie beurteilen regionale Politiker diese Kombination?

Strohmayr sieht generell Gefahren in der Verknappung von Botschaften: „Ein Tweet in drei Zeilen ist so verkürzt, dass nicht alle Aspekte umfassend dargestellt werden können“, sagt sie. Man laufe Gefahr, falsch verstanden zu werden. Tomaschko weiß den Kanal zwar zu schätzen. Gleichzeitig mahnt er: „Man muss aufpassen, wie man ihn einsetzt.“ Nur der Pro-



Twitter, Facebook und Co. – nicht nur der amerikanische Präsident nutzt soziale Netzwerke, um seine Wähler zu erreichen. Auch etliche Politiker aus der Region sind dort aktiv. Symbolfoto: Tobias Hase, dpa

kovation wegen zu twittern, halte er für keinen guten Stil.

Metzger hält nichts von Trumps Twitter-Wahnsinn. Aus seiner Perspektive sind die Möglichkeiten dort zu „holzschnittartig“ und dienen lediglich dazu, Emotionen hochzukochen. „Nur um Stimmung zu machen, dafür sind soziale Medien nicht da“, sagt er.

Bundestagskandidat Falter findet schärfere Worte. „Mit Twitter ist kein Dialog möglich.“ Die Tweets trügen Botschaften nur einseitig an das Publikum heran. Zwar seien Reaktionen aus jeder Ecke möglich, aber kein politischer Diskurs. „Dieser ist für die Demokratie aber eminent wichtig.“ Weiter sagt er: „Trump lebt von einfachen Nachrichten, Politik dagegen ist nicht einfach. Sie ist komplex.“ Jemand, der sich solcher Mechanismen bedient, werde in absehbarer Zeit Schiffbruch erleiden. »Kommentar

Soziale Netzwerke und ihre Funktionen

- **Facebook** Das soziale Netzwerk besteht in seiner heutigen Form seit 2004. Der Name bezieht sich auf die sogenannten Facebooks (Englisch sinngemäß: „Jahrbuch“) mit Abbildungen von Studenten, die an manchen US-amerikanischen Colleges verteilt werden. Es ermöglicht die Erstellung von privaten Profilen zur Darstellung der eigenen Person, von Unternehmensseiten zur geschäftlichen Präsenz sowie von Gruppen zur privaten Diskussion gemeinsamer Interessen. Die Profile können durch Freundschaftsanfragen untereinander vernetzt werden.
- **Instagram** Der Online-Dienst erschien im Jahr 2010 auf der öffentlichen Plattform und bezeichnet eine Mischung aus Microblog und audiovisuellem Kanal. Er ermöglicht das Teil-

- len von Fotos und Videos, die wiederum auf anderen sozialen Netzwerken verbreitet werden können.
- **Twitter** Gegründet im März 2006 unter dem Namen „twttr“ war es ursprünglich ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt zur internen Kommunikation für Mitarbeiter einer US-amerikanischen Firma. Auf Twitter können angemeldete Nutzer telegrammatische Kurznachrichten verbreiten. Die Nachrichten werden „Tweets“ genannt.
- **Youtube** Das Videoportal entstand im Jahr 2005 und ist heute eine Tochtergesellschaft von Google. Benutzer können auf dem Portal kostenlos Videos ansehen, bewerten, kommentieren, selbst hochladen und demnach einen eigenen Account erstellen.

Kommentar

VON EVA WEIZENEGGER

Soziale Medien

» sev@augsbu-ger-sthofen.de

Anständig im Netz unterwegs

Dass für die Politiker im Wittelsbacher Land das Internet schon lange kein Neuland mehr ist, beweisen sie tagtäglich. Sie twittern, sie posten und fotografieren sich und ihr Umfeld zu Dingen, die nicht immer nur ihre Arbeit betreffen. Damit geben sie einen Einblick in ihr Leben und zeigen sich auch von ihrer privaten Seite. Der eine mehr, der andere weniger. Bei allen Vorteilen, welche die sozialen Medien bieten, sie können nicht das gesprochene Wort ersetzen. Denn im Gespräch kann und muss man sich gegenseitig in die Augen schauen. Da fällt eine unsachliche oder gar unflätige Ausdrucksweise nicht so leicht, wie es unter dem Deckmantel anonymen Facebook- oder Twitter-Accounts gerne getan wird. Dass auf diesen Foren schon mal ins „Du“ gefallen wird, gegenüber Menschen, die man im realen Leben niemals einfach mit „du“, Herr Landrat oder du, Herr Landtagsabgeordneter“ anreden würde, ist fast spießig zu erwähnen. Schlimm wird es, wenn Unwahrheiten verbreitet, Drohungen ausgesprochen und Formulierungen ins Netz gelassen werden, die unter die Gürtellinie gehen. Halten wir uns doch alle daran und gehen im Netz mit unserem Gegenüber so um, wie es der Anstand gebietet.

Region Augsburg

AUGSBURG/GERSTHOFEN

Herzinfarkt mit 38: Warum ich?

Utschi Rädle ist jung und sportlich. Anfang Januar tanzte sie mit der Faschingsgarde Hollaria und spürt einen Schmerz in der Brust. Einen Tag später stellt sich heraus: Sie erlitt einen Herzinfarkt. Und muss eine Armee an Schutzengeln gehabt haben. »Augsburg-Teil Seite 29

„Mering im Kreis Augsburg“? „Gymnasiums-Neubau auf Eis“? Die Formulierungen lassen Interpretationsspielraum ... *Augsburger Allgemeine* vom 24.02.2017 auf Seite 1:

Der Weg zurück zum G9

Bildung Auf die Gymnasien wartet ein Mammutprojekt

VON SARAH RITSCHEL

Augsburg Dass es künftig wieder ein neunstufiges Gymnasium in Bayern geben wird, ist faktisch schon so gut wie sicher. Offiziell soll der Landtag Mitte März die Reform beschließen.

Insider rechnen damit, dass Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) und sein Bildungsminister Ludwig Spaenle aber schon Anfang des Monats mit einem Reformplan an die Öffentlichkeit gehen könn-

ten. Die Entscheidung hatte sich zuletzt wieder und wieder verzögert. An den Schulen im Freistaat ist der Unmut nach Monaten voller Hin und Her inzwischen groß. Denn nicht nur inhaltlich wäre die Rückkehr zum G9 ein Mammutprojekt. Viele Gymnasien müssen für zig Millionen Euro umgebaut werden, wenn künftig ein Jahrgang mehr dort lernen soll. In Mering im Kreis Augsburg legt der Bauausschuss jetzt sogar den Gymnasiums-Neu-

bau auf Eis, bis feststeht, welche Richtung die Regierung vorgibt.

Dass die Mehrheit der Familien wieder neun Jahre Zeit fürs Abitur möchte, ist längst klar. 90 Prozent der Eltern hatten kürzlich in einer Umfrage das G9 gefordert. Das G8 ist seit dem Start 2004 heftig umstritten. Wie die Misere ihren Lauf nahm, welche Fragen offen sind und was eine Reform kostet, zeigt unsere Sonderseite auf **Bayern**. Eine Einordnung lesen Sie im **Kommentar**.